

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 18 (1977)
Heft: 8

Artikel: I...nsk : Porträt der trauten Heimat 3. "Diabolektik"
Autor: Tarsis, Valerij
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094885>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

I...nsk: Porträt der trauten Heimat

«Diabolektik»

Valerij Tarsis greift nochmals etliches heraus aus Alexander Sinowjews Soziosatire «Gähnende Höhen»*

In den vorangegangenen zwei Nummern ist ein erster Eindruck vom Staate I...nsk gegeben worden, wo — genau wie in der Sowjetunion — ein Ismus aufgebaut wird, die Hauptwache für Arrestanten wesentlich zum Leben der noch Persönlichkeit darstellenden Bürger gehört, wo Denunzieren und Nichtdenken den loyalen Bürger charakterisiert, wo Instanzen und deren Diener noch Vorrechte geniessen und «das Menschliche zur Folter verdammt ist».

Sinowjew gliedert seinen Stoff kaum, sondern reiht einfach Kapitelchen an Kapitelchen. Diese Untertitel tragen aber eine wichtige Funktion, sind satirisches Mittel. So folgt auf die Ueberschrift «Grabinschrift für einen Lebenden» ein Poem über den tödlich-grauen Alltag des sowjetischen Menschen: Wohn-Enge, Schlangestehen, Gedränge in U-Bahn und Autobus, öde Arbeit: der Nebenmann (in dem man sich selber erkennt) «raschelt mit Papierchen, die keiner braucht (...), geht an die Versammlung. Und an eine weitere Versammlung. (...) Mit dir zusammen stimmt er. Dafür. Und mit dir zusammen kriecht er vor Langeweile. Und erwartet ungeduldig das sinnlose Ende» (S. 121).

Der Anführer von Ratten ist nie ein Löwe

Sinnlos erscheint das Sein in einer Gesellschaft, die Sinowjew eine Rattenkolonie nennt.

«Der *Boss* persönlich [Stalin] ergriff die Macht und schuf sein System nicht dank dem Umstand, dass er ein Genie in seinem schmutzigen Geschäft gewesen wäre, sondern ausschliesslich dank dem Umstand, dass er eine vollumfängliche Null war. Er war seinem Geschäft als Persönlichkeit durchaus adäquat. Anführer von Ratten kann nicht ein Löwe sein.» (S. 146)

Die Ideologen im Rattenstaat sind auf der entsprechenden Höhe:

«Der *Denker* buchstabierte Silbe für Silbe den Leitartikel. Es war nichts Anstössiges darin zu finden. Und es wäre erstaunlich gewesen, wenn man überhaupt etwas hätte finden können darin. Geschrieben hatte ihn der Redaktor persönlich — vielmehr, hatte ihn aus einer letztjährigen Nummer abgeschrieben —, durchgesehen hatte ihn der Sekretär persönlich, redigiert hatte ihn der mit den Direktorenfunktionen Betraute, gebilligt hatte ihn der Bezirkskomiteeinstruktor. Im Endergebnis blieb in einem solchen Grade nichts mehr stehen, dass nur noch Nichts drinstand.» (S. 159)

Wissenschaftliche Ideologie ist ebenso sinnig wie wissenschaftliche Kunst

So kommentiert der *Verleumder* (alias A. D. Sacharow) diese Lage von Literaten wie Wissenschaftlern:

«Ideologie und Wissenschaft schliessen sich gegenseitig aus. Die Wissenschaft setzt Vernünftigkeit

keit, Exaktheit und Eindeutigkeit der Terminologie voraus. Die Ideologie setzt sinnlose, verschwommene und mehrdeutige sprachliche Gebilde voraus. (...) Die Thesen der Ideologie lassen sich weder widerlegen noch bestätigen, da sie sinnlos sind. (...) Wissenschaftliche Ideologie ist ebensolcher Unsinn wie wissenschaftliche Kunst... Das Ergebnis ist miserable Wissenschaft und — vom Gesichtspunkt der professionellen Arbeit her — nicht weniger miserable Ideologie.» (S. 164)

Wer solches auszusprechen, ja auch nur zu denken wagt, ist — wie die Namen sagen — ein Verleumder, Schizophrener, Paranoiker und lebt, wie ich es bis zu meiner Ausbürgerung gekannt habe:

«Ich habe mein ganzes Leben mit dem Gefühl gelebt», sagt der *Verleumder*, «dass es jeden Moment an die Tür klopf und man mir sagt: ‚Machen Sie sich bereit!‘, und ich dorthin gehen werde, wo man mich hinführt.» (S. 167)

Die handelnden Personen des Buches: Ein Glück, dass wir Fiktionen sind. Sonst müssten wir noch spüren, was wir sagen

Wie bitter Sinowjews Satire ist, zeigt eine sarkastische Aeusserung seines Alter ego.

«Nur gut, dass wir erdachte Personen sind, sagt der Schizophrene. Wir können über Leiden reden, ohne dabei Hunger und Kälte und Schmerzen empfinden zu müssen.» (S. 188) Sinowjew ist aber ganz konkret seiner Verdienstmöglichkeit als Philosophieprofessor verlustig gegangen und mag nun von den Behörden aus hungern und frieren.

Am entmutigendsten ist indessen wohl, dass die Machthaber die Oppositionellen nicht anhören wollen; diese bleiben daher Stimmen von «Säufnern in der Wüste».

Die historische Notwendigkeit ist Verzerrung des Vergangenen zwecks Rechtfertigung des Bestehenden

Der dritte Teil des Buches gibt die Historie von I...nsk wieder. Man sieht sich an Saltykow-Schtschedrins «Geschichte der Stadt Glupow» erinnert.

Wie entstand dieses I...nsk, das, ach, dem Sowjetsystem gleicht wie ein Ei dem andern?

Sehr einfach:

«Man gebe mir beliebige Voraussetzungen, sagte damals der Schizophrene, und ich mache daraus

ein beliebiges Sozialsystem. Welches Sie wollen. Auf Bestellung. Aus Gewährung von Freiheit und Gleichheit mache ich väterlichen Terror und Vorrechte. Aus Gewährung von Gewalt mache ich Entfesselung überbordender Demokratie (...). Die historische Notwendigkeit ist nur die ideologische Verzerrung des Vergangenen — zwecks Rechtfertigung der Gegenwart und Sicherung irgendwelcher Garantien für die Zukunft.» (S. 296)

Drei Abschnitte sind zu erkennen — die «Periode der Ratlosigkeit» zunächst. Da «sass ein Teil der I...nsker in Lagern, der andere Teil bewachte

Textbeispielchen

«Die dialektische Logik lehrt uns, dass alle Begriffe und Dinge beweglich, wendig, zappelig sind, sich eins ins andere und in Beliebiges verwandeln, und anstelle des Küchenprinzips ‚entweder ja oder nein‘ herrscht in ihr das Prinzip des ‚sowohl als auch, und wenn's beliebt, weder — noch‘.» (S. 111)

«Von der Vergangenheit muss man sich durch Reue reinigen, sagt der *Besucher*. Bereuen müssen die Sünder, sagt der *Schwätzer*. Wie aber sich von der Zukunft reinigen, fragt der *Verleumder*. Bedrückend ist nicht die Vergangenheit, sondern das Warten auf das Unentrinnbare. Sich ergeben, sagt der *Besucher*. Es bleibt ohnehin nur noch wenig. Noch ein bisschen Geduld, und alles ist zu Ende. Und es wird nichts mehr geben. Nichts indessen kann auch nicht leiden.» (S. 167)

«Im Lande gibt es schlicht und einfach nichts Derartiges, dessen Beschreibung echte Literatur abgäbe, sogar mit relativ schwachen Talenten und starken Verböten. Erschreckend ist nicht so sehr, dass man einen nicht schreiben lässt, als vielmehr, dass es nichts zu beschreiben gibt.» (S. 302)

sie, ein dritter schmiedete die Kader für die erste und die zweite Sorte. Und alle gemeinsam bauten erfolgreich den Ismus auf».

Die nachfolgende «Periode der Verwirrung» ist schwer zu fassen, denn: «Da ist keiner mehr, der (sie) beschreiben könnte, weil der *Wahrheitler* [Solschenizyn] hinausgeschmissen wurde, der *Doppelzüngler* [Sinjawkij] sich selber davongemacht hat und die Leute vom Scham-isdad im Loch sitzen. (...)

Die dritte Periode hat einerseits begonnen, andererseits nicht, genauer — hat von der einen, nicht aber von der andern Seite begonnen, genauer gesagt, sie hat von unten begonnen, von oben indes noch nicht.» (S. 300)

Tyrannie resultiert weniger aus Vorbedacht als aus Zustimmung

Wie gesagt, liegt an der Qualität des jeweiligen Leitenden wenig. Sinowjew macht auch deutlich, dass nicht nur der *Boss* oder der *Grunzeber* (der in der Ukraine Tausende von Urteilen sanktioniert hatte) Verantwortung für den Tod von Millionen

* Aleksandr Zinov'ev: «Zijajuscie vysoty». Editions L'Age d'Homme, Lausanne 1976, 561 S.

und Abermillionen tragen, sondern die gesamte Partei.

«Zu erklären, wie auf der Grundlage der Freiwilligkeit [der Parteimitgliedschaft] der umfassendste und schrankenloseste Zwang von Macht erwächst — das ist eine Aufgabe für Liebhaber von Paradoxen. Gewalt ist die Resultante aus den freien Willensbekundungen der Individuen, nicht etwa böser Vorbedacht der Tyrannen. Die Tyrannen sind ebensolche Schachbauern in den Händen der freiwillig erwachsenden Macht wie auch ihre Opfer.» (S. 347)

Zurückzuführen ist alles auf einen Ursprung; den Sinowjew in einer mörderischen Sentenz fasst:

«Gipfel, Grundlage und tiefstes Wesen der Ge-

sellschaftswissenschaften von I...nsk stellt der *diabolektische* I...nismus dar» (S. 359; meine Hervorhebung — V. T.).

In dieser Szenerie schwanken Sinowjews positive Helden zwischen Auflehnung und Hoffnungslosigkeit. Sein *Lehrer*, der weiss, dass man in diesem Staat niemandem das Wirkliche beibringen darf, notiert seine Gedanken; er empfiehlt die Schaffung eines «Systems des Selbstschutzes der Gelenken gegenüber den Lenkenden, der Bürger gegenüber den eigenen Machthabern, des Individuums gegenüber seinem Milieu, der Masse» (S. 370).

«Sind denn meine Träume wirklich unrealisierbar, bloss weil sie in der Vergangenheit liegen? (...) Der Mensch sei, so heisst es, lediglich ein Affe ohne Schwanz. Vielleicht ist der Verlust von Ehre, Treue, Zuverlässigkeit, Gewissen, Aufrichtigkeit und den übrigen Tugenden — tatsächlich Fortschritt?» fragt (S. 383) der junge *Schreihals*.

Und der Schizophrene winkt ab:

«Es ist sinnlos, auf die Zukunft zu hoffen.» (S. 383)

Prämie zum Pensionierungsalter: Amtliche Genehmigung zum Selbstmord bei Vorliegen aller erforderlichen Unterlagen

I...nsk führt gelegentlich den ordnungsgemässen Freitod bei Erreichung des Pensionierungsalters ein — selbstredend mit viel Schlangestehen und einem gewaltigen Papierkrieg. Zu hoffen — nichts...

Und dennoch — Sinowjews Buch ist hoffnungsvoll, erwartet etwas von der Wirkung der *Wahrheit*, von letzten Spuren von Gewissen.

Im Epilog sagt der Autor:

«Ich weiss eines: Die Grundlage echten menschlichen Seins ist die Wahrheit. Die Wahrheit über einen selber. Die Wahrheit über die andern. Erbarmungslose Wahrheit.» (S. 560)

«Ich weiss», hatte er S. 62 gesagt, «wer sie sind. Ich bin ein gefährlicher Zeuge und der wunde Punkt ihres Gewissens.» (Schluss)



Zabel'schensky: „Während die UdSSR sich damit brüstet, ein Inbegriff der Demokratie zu sein, ist sie in Wirklichkeit nichts anderes als ein riesiges Konzentrationslager.“

HARDMANN/WIPPERMANN (Hrsg.)

24 Zeugen

Dokumente des Terrors
Sacharow-Hearing Kopenhagen
280 Seiten, 32 Bildtafeln, hochglanzkaschiert, DM 26,-

Authentische Berichte über die brutalen Verfolgungen und Folterungen in der Sowjetunion. Die FAZ urteilt: „Die Kopenhagener Sacharow-Anhörung hat das düstere Panorama eines totalitären Staates entrollt. Die eindringliche Lehre von Kopenhagen ist: Der Westen kann helfen, wenn er immer wieder auf das Geschick einzelner hinweist, kann er es wenden. Darum ist Kenntnis so wichtig.“ Verschaffen Sie sich diese Kenntnis aus erster Hand von denen, die die selbst erlittene Unmenschlichkeit in Kopenhagen für dieses Buch zu Protokoll gegeben haben!

Bestellschein

An den
Verlag Johann Wilhelm Naumann
Postfach 54 60
8700 Würzburg 1

Ich bestelle
... Ex. **24 Zeugen**, 280 Seiten, 32 Bildtafeln, hochglanzkaschiert, zum Preis von je DM 26,-

.....
Name

.....
Straße, Hausnummer

.....
Postleitzahl, Ort

.....
Unterschrift

Das Dokument

In letzter Zeit wird in der sowjetischen Presse, im Radio und Fernsehen der Menschenrechtsfrage viel Aufmerksamkeit eingeräumt.

Soweit schön. Aber der offene Brief, den Dina Bejlina, jüdische Moskauerin, mit obigem Satz beginnt, zeigt, für wen das gilt. Nicht für die generell diskriminierten jüdischen Sowjetbürger, welche die Ausreise nach Israel beantragt und ihre sowjetische Staatsangehörigkeit gekündigt haben. Die schikaniert man. Dinas Mann, ein 40jähriger Mathematiklehrer, kam im Oktober 1976 für 15 Tage in Haft (Vorwand: «ziviler Ungehorsam»). Doch lassen wir Frau Bejlina für sich reden:

Die sowjetischen Massenmedien berichten freudig über beliebige Fakten der Menschenrechtsverletzung im Westen und möchten (so) beweisen, dass diese Rechte in der UdSSR und den andern sozialistischen Ländern unbedingt in allen Lebensbereichen gewahrt seien.

Derweil sind viele Fakten himmelschreiender Verletzung der Menschenrechte in der UdSSR bekannt, und was ich gleich erzählen werde, fügt zur bereits bekannten langen Liste nicht viel bei. Es handelt sich um folgendes: Seit Oktober 1972 werde ich beschattet, und dies — mit einigen Unterbrüchen — vollkommen offen. Die mich beschattenden KGB-Bürschchen laufen, stossen einander, kommentieren jeden meiner Schritte, drängen sich in den Lift und notieren die Nummern der Wohnungen, die ich besuche, drohen mir mit Vergeltung, wenn ich nach ihrer Meinung zu rasch gehe, belästigen meine Begleitpersonen sowie Taxifahrer.

Autos voll von diesen Leuten stehen seit Wochen bei unserem Hauseingang, und die Hausbewohner beklagen sich über Nachtruhestörung — die Motoren werden zur Erwärmung angestellt.

Sogar ein Laie merkt, dass derart unverhüllte, unverschämte Beschattung keinerlei Information zutage bringen kann. Sie ist nur als Mittel der Druckausübung auf mich und der Einschüchterung meiner Besucher zu verstehen.

Ich sehe keine Art und Weise, diese Beschattung loszuwerden, da ich Erfahrung habe: auf alle Beschwerden an die Polizei erfolgt in solchen Fällen die Antwort, es finde keinerlei Beobachtung statt. Leider ist das nicht der erste Fall in meinem «Leben des Verzichts» [auf die sowjetische Staatsbürgerschaft]; wiederholt bin ich schon beschattet worden.

Ich bin bereit, zahlreiche Zeugen zu nennen, die alle meine Aussagen bestätigen werden, falls man diese für normale Zustände fast unwahrscheinliche Eingabe überprüfen will.

[Moskau, März 1977]

Dina Bejlina

In Kürze

Die polnischen Einzelbauern weigern sich, dem Staat die vorgeschriebene Menge Fleisch zu verkaufen. Um die Bauern interessiert zu machen, beabsichtigt die Regierung Polens ein neues Pensionierungssystem einzuführen, wonach der Umfang der Rente in Abhängigkeit vom Umfang der dem Staat verkauften landwirtschaftlichen Produktion gebracht wird. Jetzt haben nur jene Bauern ein Recht auf eine Rente, die nach Beendigung ihres Arbeitslebens die Wirtschaft dem Staat abgaben.

In Polen werden Broschüren mit gefälschten Texten von Reden Kardinal Wyszynski verbreitet. Im Bestreben, den Kardinal zu komprimieren, stellen ihn die Behörden — mittels Verzerrungen, entsprechenden Auslassungen und Ergänzungen zu Predigttexten — fast gar als Marxisten und vollen Verfechter aller Massnahmen der kommunistischen Behörden im Lande dar. Ein offizieller Vertreter der katholischen Kirche Polens äusserte Befremden über die Verbreitung solcher Fälschungen in einem Lande, in dem der Staat alle Druckereien besitzt.

Laut Mitteilungen aus der Sowjetunion gab es letztes Jahr in Swerdlowsk und Werchneursk Hungerunruhen. Grubenarbeiter erklärten den Streik, und die Behörden gaben nach: Es erfolgte eine einmalige Abgabe von 700 Gramm Fleisch je Mann (Kinder und Hausfrauen wurden nicht berücksichtigt).